

Ottendorfer Zeitung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mark.
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Wochenblatt und Anzeiger
Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pfg.
Zeitaunderer und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

No. 106.

Mittwoch, den 2. September 1908.

7. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 1. September 1908

Am Sonnabend Nachmittag verschied nach langem, mit großer Ergebung in Gottes Willen getragenen Leiden Frau Barren v. Werner. Durch den Heimgang der seligen Verstorbenen ist nicht nur tiefe Trauer eingetragenen in unser Pfarrhaus, sondern auch die ganze Gemeinde durchzuckt herber Schmerz, daß es so früh Feiertag geworden ist in diesem bescheidenen Leben. War doch die Verstorbenen durch ihren Edelmut, durch die Güte ihres Charakters, durch ihr liebes, warmes Herz, durch die freundliche Art, mit dem Gemeindegliedern zu verkehren, das Vorbild einer edlen Pfarrfrau. Was sie in Liebe gewirkt, was sie für Segen gestiftet, wird ihr unvergessen bleiben. Sie hat sich selbst ein würdevolles Denkmal gesetzt in unsere Herzen. „Ich weiß deine Werte und deine Arbeit und deine Verdienste“ wird ihr aber auch unser Herr und Heiland zurufen, wenn sie vor seinem Throne steht. Möge der Herr mit seinem Gnade die tiefbetrübten Hinterlassenen trösten!

Ottendorf-Okrilla, den 1. September 1908
Der Gemeindevorstand hat am 27. August. Nach Verlesung des neuingetretenen Mitgliedes Herrn Runka und nach Verlesung des Protokolls über die letzte Sitzung wird Mitteilung gegeben vom Besitzwechsel im 2. Vierteljahr und von einer amtschulmannschaftlichen Untersuchung, das Viehinzehner betreffend. Der Tagesordnung übergehend werden die auf das Jahr 1907 abgelegten Rechnungen der Gemeindefasse, Armenkasse und Feuerlöschgerätekasse kapitalweise bekannt gegeben, worauf man beschließt, die Rechnungen dem Finanzausschusse zur Prüfung zu übergeben und sie sodann öffentlich bekannt zu geben. In die Einkommenskommission werden gewählt die Herren Ausschreiber Ernst Michbach und Maurer und Ausschreiber Angermann als wirkliche Mitglieder und die Herren Holzermeister Buch und Gutsherr Thiele als stellvertretende Mitglieder. Die Vertrauensmänner für die land- und forstwirtschaftlichen Berufsvereine werden gewählt die Herren Gutsherr Moritz Guhr und Hermann Leutbold. Auf das Besuch des Vereins „Sächsische Volksheilstätten für Alkoholiker“ bewilligt man unter Erwerbung der Mitgliedschaft 3 Mk. Jahresbeitrag. In der Angelegenheit des Röhrlereibeherrn Herrn Findeisen soll die Verpflichtung zur Troittoirlegung entlang des Gartens im Oblassenbuche verlaubar werden. Das übrige Troittoir wird vom Besitzer freiwillig angelegt. Die Petroleumlieferung für die kommende Beleuchtungsperiode wird Herrn Klotzke übertragen. Im weiteren wird über den gegenwärtigen Stand der Gasverfassung Ausschluß gegeben, worauf sich eine längere Debatte entspinnt. Die Angelegenheit wird Gegenstand einer besonderen Sitzung werden. In der geheimen Sitzung werden verschiedene Hypothekenausleihungen aus Sperrlistenmitteln mitgeteilt und Beschlüsse gefaßt, die das öffentliche Interesse nicht berühren. Was der Landmann vom September 1908

und reiches Kornjahr allwärts. — Matthäi-Wetter hell und klar, macht ein gutes Weinsjahr, wenn Matthäus weint statt lacht, er statt Wein dann Esig macht. — So viel Reis und Schnee vor Michaelis, soviel dann nach Walpurgis. — Halten die Junovögel lange bei uns aus, so ist auch's gute Wetter noch nicht aus. — In Michaelis Wind von Nord und Ost, bedeutet starken Winterfroß. — Zieht's Schorn ins Winternest, wird bald die Kälte hart und fest. — Sind Mädel noch die Vögel da, so ist der Winter noch nicht nah. — Scharren die Mäuse tief sich ein, wird ein harter Winter sein, und sogar viel härter noch, bauen die Ameisen hoch. — Je rauer der Haß, je bald er erstickt zu die Nase. — Wenn viel Spinnen kriechen, sie schon den Winter riechen. — Witter's im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch. — Die an St. Regidus (1.) vier Wochen das Wetter bleiben muß. — Ist Regidus ein heller Tag, ist dir schönen Herbst ansag. — Ist's am 1. September hüßlich rein, wird's den ganzen Monat sein. — Nach September-Gewittern, wird man im Hornung vor Kälte zittern. — Septemberregen kommt Saaten und Neben gelogen. — So der nächste März wie der September, so der Juni wie der Dezember. — Späte Rosen im Garten, lassen gelinden Winter erwarten. — In der Herbst sehr schön muß man im Winter in Belgien gehn.

Lausa. Ueber die Notwendigkeit einer Zusammenlegung der Gemeinde Lausa mit Friedradorf, Weizdorf und Sommitz sprach am Sonnabend in öffentlicher Versammlung im Schulischen Gasthof Gemeindevorstand Herr Linke. Er führte aus: Schon die geographische Lage, die sich daraus ergebenden verwinkelten Grenzverhältnisse nötigen zu einer Vereinigung, deren Durchführung Amtschulmannschaft und Ministerium unpatrisch gegenüberstehen. Die Kosten der Gemeindeverwaltung würden sich verringern. Die Frage sei brennend, weil die bevorstehenden Gemeindevorstandswahlen die Angelegenheit um sechs Jahre hinausgeschoben drohten. Nach lebhafter Debatte fand der Vorschlag Annahme, einen Ausschuss der Gemeindevorstände zu veranlassen, der die Frage bespricht und öffentlich Bericht erstattet.
Großnaundorf. Von der seit letztem Sonntag vermissten Witwe Jentzen fehlt immer noch jede Spur, trotzdem, daß die Umgebung des Ortes von hiesigen Einwohnern mehrmals durchsucht wurde. Es wird angenommen, daß die geistesranke und schwermütige Frau in weiterer Entfernung umhertreibt. Selbsterlöst ist nach den Aussagen der Verwandten der Jentzen weniger zuzutrauen.
Nabeburg. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Stadtrats wird hier Roß- und Viehmarkt Mittwoch, den 9. September und Rrommarkt, Donnerstag, den 10. September, abgehalten.
Adelsdorf. Unter den Remonten des hiesigen Vorwerks ist die Bräufluche ausgebrochen.
Reichen. Der im Monat Mai begonnene Arbeiterausstand in der Glasfabrik zu Brockwitz ist beendet und die durch die hiesige Amtschulmannschaft getroffenen außerordentlichen Maßregeln wegen vorgekommenen Ausschreitungen sind wieder aufgehoben worden.
Großenhain. Ein hier aus der Lehre entlassener Bäckerlehrling hielt sich zwei Tage in Kleinmehlen b. Otrand bei Verwandten auf, denen er vorschwindelte, von seinen Eltern nach dort geschickt worden zu sein, um sich daselbst eine Woche lang aufzuhalten. Er wurde auch gottfreundschastlich aufgenommen. Am gestrigen Freitag vormittag erhielt nun das vielversprechende Vorschützen von den dortigen Anverwandten das Geld zur Heimfahrt nach Großenhain bez. Nöbby. Die Begleitung zum Bahnhofs schlug der Knabe aber aus, da er sich selbst zurecht finde. Er ging aber nur ein Stück des Weges, dann lehrte er unbemerkt

wieder zurück zu seinen Verwandten und stahl aus deren Wohnung ein Fahrrad, mit dem er spurlos verschwand.
Löbau. Der Bezirksausschuss der hiesigen Amtschulmannschaft Löbau beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Bekämpfung des Nonnenfallers. Nach längerer Aussprache bewilligte der Ausschuss die Mittel zur Anschaffung von drei Nizylen-Apparaten zur Vernichtung des Nonnenfallers. Diese Apparate sind bereits beschafft und bewahren sich außerordentlich gut. So ist festgestellt worden, daß mit einem Apparate bis zu 150 000 Nonnenfaller unter Aufwendung von nur 75 Pfg. für die Herstellung des Nizylenapparat in der Nacht vernichtet worden sind.
Nossen. Der Unglücksfall in der hiesigen Sandgrube, über den wir bereits berichtet haben, hat noch ein drittes Opfer gefordert; der mit verunglückte 65jährige Erdbarbeiter Ghamla Hard gestern an den schweren Verletzungen.
Ortma. In der Mannschafsstube eines Bürgerquartiers hielt sich am Sonntag neben mehreren Husaren zur Zeit auch der Lehrling des Quartiergebers — eines Bäckermeisters — auf. Der Lehrling ergriff einen dahingelagerten Karabiner und steckte in der Annahme, die Schußwaffe sei ungeladen, auf den am Tische sitzenden und mit Briefschreiben beschäftigten Husaren Feilshauer, Sohn eines Leipziger Töpfermeisters. Der Karabiner enthielt aber eine Pistole. Das Geschöß traf den Husaren in den Kopf. Noch lebend wurde er nach dem Lazarett geschafft, verstarb aber gleich nach seiner Entlieferung. Feilshauer hatte gerade seinen 23. Geburtstag. Nach dem Wandroer wäre seine Dienstadt beendet gewesen.
Burgstädt. Der bisherige Katechet in Weerrane, Rud. Focke, ist hier einstimmig zum Katechet gewählt worden.

Fischha. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern unweit Fischha ereignet. Bei dem Klettertransport, welcher mittags 12 Uhr von hier nach Dresden abfuhr, wurde der den Transport mitleitende Sergeant vom Zuge überfahren. Durch eine Rederei stürzte der Bedauernswerte von der Plattform des IV. Klassewagens und fiel dabei an eine Weiche, prallte aber davon wieder ab und kam mit den Beinen unter die Räder des Zuges zu liegen. Das rechte Bein wurde erst am Ober- und dann am Unterschenkel überfahren. Die Aniekscheibe ist zertrümmert. So war ein schauerlicher Anblick, das Fleisch hing in Fetzen an dem Beine herunter, die Knochen waren bloßgelegt. Das linke Bein ist nur leicht verletzt. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Dederon überführt.
Plauen. In der Wohnung der Langhammerschen Eheleute, die auf die Pilzsuche gegangen und ihre Kinder allein zurückgelassen hatten, wollte die achtjährige Tochter der Langhammer auf dem Gasofen Milch wärmen. Dabei geriet ihre Schürze in Brand und im Nu stand das Mädchen in Flammen. So rannte es auf die Straße. Straßenpassanten rissen ihre Kleider vom Leibe, doch hatte das Kind schon so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Aus der Woch.

Es ist mit einem Male ziemlich still in der Welt geworden. Mit Spannung sieht man dem neuen Japellin-Luftschiff entgegen, das in fieberhafter Tätigkeit hergestellt wird, und man hat zwischen durch, daß man dem Schahmahr folgt, dem eben aus dem Gefängnis entlassenen „Hauptmann von Köpenik“, in Berlin wie in Budapest, das öffentliche Auftreten im Variététheater verboten hat. In solcher Zeit wo sich kein Ereignis abgespielt hat, das besonderer Erwähnung oder gar der Besprechung wert wäre, entziehen sich aus einem Nichts Gerüchte, die die Kunde durch die Welt machen, ohne den Tatsachen im geringsten nahe zu kommen.

— So hieß es vor einigen Tagen plötzlich, in der jungtürkischen Partei in Konstantinopel sei eine verhängnisvolle Spaltung ausgebrochen und es drohte infolge dessen der Bürgerkrieg. Der radikale Teil der Jungtürken soll angeblich mit dem langsamem Verlauf der Reformarbeit unzufrieden sein und sich daher von dem andern Teil losgesagt haben. In Wahrheit aber hat die Mehrheit der Partei dem Sultan sowohl wie seinen Ministern erklärt, daß sie unbedingtes Vertrauen in die gegenwärtige Regierung setzen und treu helfen wollen bei der Durchführung der Reformen. Dagegen droht dem Sultan von anderer Seite eine ernste Gefahr. Ins Elend gestürzt durch den verhängnisvollen Brand, der einen großen Teil von Konstantinopel vernichtet hat, haben weite Schichten des Volkes der neuen Regierung den Krieg erklärt. Und es heißt sogar, daß Aufwiegler in der Nähe des Sultanspalastes staatsfeindliche Reden halten, ohne daß die Polizei sie daran hindert. Dazu kommt, daß viele der ins Ausland geschickten früheren Günstlinge Dinge veröffentlichten, die den Herrscher am Bosporus aufs schwerste kitzeln. So erklärte z. B. der Polizeiminister, daß er bei Nacht und Nebel habe flüchten müssen, nachdem es bekannt geworden sei, daß er in weniger als zwei Jahren auf Befehl des Sultans etwa 170 Söhne angesehener Leute habe verschwinden lassen. Unter diesen Umständen kann man von einer gelungenen Neugehaltung der Dinge in der Türkei noch immer nicht reden. — Im Scherifenreiche hat sich eine Wandlung der Dinge vollzogen, die von weittragender Bedeutung ist. Der Sultan Abd ul Aziz, der in Marralesch in einer entscheidenden Schlacht von den Truppen des Gegensultans Muley Hafid geschlagen worden ist, hat jetzt keine Aussicht mehr, den Thron Marakkos wieder zu erobern. Muley Hafid ist in vielen Hafenstädten als Sultan ausgerufen worden und es kann nur eine Frage der Zeit sein, wann die Mächte gezwungen sind, ihn ebenfalls anzuerkennen. Frankreich allerdings hofft, den neuesten Nachrichten zufolge, immer noch auf einen Erfolg seines Günstlings. Man glaubt in Paris, daß es Abd ul Aziz gelingen wird, mit Hilfe französischer Geldes noch einmal eine Armee zusammen zu bringen und mit ihr einen erfolgreichen Vorstoß gegen Marralesch zu unternehmen. Im übrigen aber sind die Mächte sich darüber einig, Muley Hafid anzuerkennen, um so mehr, als er durch seine Unterhändler den Vorschlagern der Mächte hat erklären lassen, daß er im Sinne der Aggiciras-Äkte den für Marokko geplanten Reformen keinen Widerstand entgegenzusetzen wird. — Während sich so die Verhältnisse in der Türkei und im Scherifenreiche, wenn auch langsam, günstiger gestalten, ziehen sich auf neue anscheinend ernste Witterungen über dem Stillen Ozean zusammen. Nach Berichten aus Washington hat die japanische Regierung es abgelehnt, mit der Regierung der Ver-Staaten über einen neuen Einwanderungsvertrag zu verhandeln. Die Folge davon wird sein, daß dem künftigen Kongress in Washington ein Gesepentwurf unterbreitet werden wird, der den Ausschluß aller japanischen Einwanderer bezweckt. — In Persien droht aufs neue die Revolution auszubringen. Der Schah, der ansangs gewillt war, die Verfassung wiederherzustellen, hat sich unter russischem Einfluß entschlossen, fortan wieder ohne Parlament zu regieren. Besonders aber in der Hauptstadt Teheran sind die Anhänger der Parlamentspartei nicht gewillt, die ihnen durch den Verfassungsentwurf des früheren Schah gewährten Freiheiten aufzugeben und es ist höchst wahrscheinlich, daß sie mit Gewalt versuchen werden eine Verfassung zu erzwingen. Für den Europäer wird es immer klarer, daß der Schwerpunkt der politischen Ereignisse, nachdem England und Deutschland ihre langjährigen Meinungsverschiedenheiten ausgeglichen haben, sich nach Asien verschiebt.

Im Dezember. — Fallen die Scheln vor michelisk ab, geht's mit der Wärme schnell bergab. — Warme Nächte bringen Herzweln, bei Kälten wird er furer sein. — Wer Korn im Regidus fät, nächstes Jahr viel Frucht erwartet. — Wenn Fennen viel im Staube wühlen, ist's, daß sie Sturmes Ragen fühlen. — Sieht man die Jovogel zeitig zieh'n, ist selbsti daß sie vor dr Kälte flieh'n. — Der wappelnde starkwärtiger Dufft verkündet trodne, warme Luft. — So lange der Ribig noch nicht weicht, ist milde Witterung angezeig. — Der reiß Reiß bei Vollmond droht den Blättern nach den Blüten Tod. — Wie sich's Wetter um Maria Geburt (8) tut verhalten, so soll selbsti zurecht finde. Er ging aber nur ein Stück des Weges, dann lehrte er unbemerkt

Im September, viel Schnee im März

Der Prozess gegen Frau v. Schönebeck, die Hauptschuldige in der Altknecht'schen Ermordung, die um die Jahreswende die Welt in Aufregung versetzte, steht nach dem Bes. Pol-Anz. bevor. Frau v. Schönebeck war nach ihrer Verhaftung als Mitbeteiligte an der Ermordung ihres Gatten, des Majors von Schönebeck durch Hauptmann v. Soeben irrtümlich und in die Provinzialirrenanstalt Kortau gebracht worden. Sie befindet sich jedoch jetzt auf dem Wege der Besserung und dürfte demnächst als geheilt aus der Irrenpflege entlassen werden. Es wird dann unverzüglich gegen Frau v. Schönebeck die Anklage wegen Anklage oder Beihilfe zum Mord erhoben werden. Die Anklagebehörde steht auf dem Standpunkt, daß Frau v. Schönebeck zur Zeit der Tat geistig gesund gewesen ist und daß erst nachträglich unter den Folgewirkungen der erschütternden Tat ihr Geist sich verwirrt habe. Es würde also nach ihrer Heilung für ihre Handlungswelt vor der Verurteilung verantwortlich sei.

Eine Familientragödie. In Feuerbach bei Stuttgart hatte sich der Photograph Ulmer mit seinen beiden Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, sechs und sieben Jahre alt, von Hause entfernt. Nun erhielt seine Frau aus Gema einen Brief, in dem der Mann mitteilte, daß er die Kinder erschossen habe und ihre Leichen unter einer Brücke zwischen Böblingen und Stuttgart verborgen habe. Die Leichen der Kinder wurden auch, an der in dem Briefe bezeichneten Stelle aufgefunden und abends in das Leichenhaus nach Böblingen gebracht. Der Mann soll seit einiger Zeit schwermütig gewesen sein. Das Familienleben der in guten Verhältnissen lebenden und angesehenen Familie wird allgemein als ein gutes bezeichnet. Nach dem Briefe hat Ulmer in der Nähe des Bahnhofs gewohnt, bis seine Kinder vor Mordanschlägen eingeschlossen waren und hat dann die tödlichen Schüsse abgegeben.

Ein Eisenbahnzug verbrannt. Auf der Spener Bahnhöhle fiel ein von Szeged bei Budapest abgegangener Güterzug mit dem Lokomotivführer zusammen. Beide Lokomotiven und sieben Wagen des Tenderzuges wurden vollständig zerstört. Das in einem Wagen befindliche Petroleum geriet in Brand, der die sieben Wagen mit ihrem ganzen Inhalt vernichtete. Ein Lokomotivführer wurde verletzt und mehrere andere Bahnbedienstete wurden leicht verletzt. Bau Szeged ging ein Hilfszug ab, der Verletzte in unterbrochen. Der Orientexpress mußte bis morgen in Szeged liegen bleiben. Am dem Unglück ist fälschliche Weichenstellung schuld.

Aus einer gefährlichen Lage gerettet. Eine Expedition, die zum Zwecke photographischer Aufnahmen den Jungfrauipfel überschritt, fand eine schwierige Touristengruppe von vier Bergsteigern, darunter zwei Damen, die völlig erschöpft eine furchtbare Nacht in Kälte und Nebel zu überdauern hatten. Sie hatten sich in einer Schneehöhle widerständig eingegraben, zum Teil waren ihnen die Hände erfroren. Die photographische Expedition brachte die Geretteten glücklich zu Tal.

Carmen Sylva als Wohlthäterin. Carmen Sylva, die Königin Elisabeth von Rumänien, beabsichtigt, ihre Tage nunmehr ganz der Wohlthätigkeit zu widmen. Zu diesem Zwecke hat sie die Vorstände der wohlthätigsten Anstalten des Reiches aufgeführt, ihr einen Bericht der betreffenden Anstalten überreichen zu lassen, damit sie sich schlüssig werden könne, ob sie nicht da und dort helfend eingreifen könne. Diese Arbeit füllt fast den ganzen Tag der Königin. Sie hat sich auch zahlreich in verschiedenen Fällen, an denen sie schon helfend einsetzen konnte, indem sie von ihrem eigenen Vermögen nahm, oder aber den König dezentral, der betreffenden Anstalt etwas zur Verfügung stellte. Das Hauptaugenmerk richtete Königin Elisabeth jedoch auf die Pflege der Kinder, und sie ließ erst letzten Postkarten mit einem von ihr verfassten Gedicht herstellen, die sie sämtlich mit eigener Unterschrift versehen, und die bei einer Wohltätigkeitsveranstaltung für den Bau eines neuen Waisenheims verkauft werden sollen. Die Königin empfängt täglich Abgeordnete von verschiedenen, um ihren Rat zu erbitten oder mit

Vorschlägen an die Hand zu gehen. Carmen Sylva ist der Meinung, daß keine andere Beschäftigung ihr in dem Maße Befriedigung verschafft habe.

Ein weiblicher Räuberhauptmann. Schon seit Monaten macht die unter dem Spitznamen „Maiden Moonshiner“ bekannte Mary Fouts den amerikanischen Behörden zu schaffen, da sie nur vom Raub lebt, ohne Begleitung in den Wäldern und Schluchten umherstreift und sich allen Verfolgungen mit der Waffe in der Hand zu entziehen versteht. Die nunmehr aus Sergeant gemeldet wird, hütete man den weiblichen Räuber in einer Schlucht auf, der Bundesmarschall F. M. Blair und einige Helfer begaben sich in dieses Gebiet und for-

Die Polizeibeamten arbeiten mit allen Kräften. Die zehn Mann, die da ins Wasser sprangen, können nicht schwimmen, aber sie wollten sich auch nicht retten lassen. Sie wollten sterben. Nur mit Gewalt, und als sie dem Tode nahe sind, gelingt es, sie an Bord zu bringen. Zwei bleiben verschwunden. Eine Viertelstunde später zieht die kleine Barkasse, mit acht halbbohrmächtigen Chinesen an Bord, eilig nach der Polizeistation am Hudson, der englische Dampfer aber hat das hohe Meer gewonnen; mit dem Glase erkennt man noch die englische Flagge am Deck. Was ist geschehen? Es waren zehn Unglückliche, die in ihrer Verzweiflung keinen andern Ausweg wußten, als den Tod. Als Matrosen waren sie für den englischen Dampfer angeheuert, als Galeerenklaven wurden sie behandelt. Sie hungerten und dursteten und als man sie in New York bei der Polizei untersuchte, fand man ihre Körper bedeckt mit Narben und Spuren furchtbarer Mißhandlung. Als Gefangene wurden sie an Bord gehalten, sie dursteten nicht ans Land gehen, niemand wußte und statt ihrer Ration bekamen sie Strafen, auch hohe Geldstrafen, jedoch sie schuldlos waren. Schon einmal, im November letzten Jahres, als die „Strathmore“ New York berührte, hatten die Unglücklichen gehofft, entlassen zu können. Umsonst, alle Versuche wurden vereitelt. So griffen sie denn zu dem letzten Mittel, das ihnen freitand: zum Selbstmord. Alle Neugierbeischlossenen, gemeinsam in den Tod zu gehen, um ihren Martern zu entkommen. Es war ihre einzige Möglichkeit, Klage zu führen gegen den Kapitän. Die Ironie des Schicksals freilich will es, daß aus den Klägern jetzt wieder Angeklagte werden, denn alle des Selbstmordes verdächtigt werden sie vor Gericht erscheinen und vielleicht die volle Schwere des amerikanischen Gesetzes erfahren müssen, indes die „Strathmore“ ungehindert den englischen Küsten zufliehet.

Gelbe Schiffsklaven.

Vor einigen Tagen ging am Rande des englischen Dampfers „Strathmore“ jene blaue Flagge in die Höhe, die die Engländer den „Hansen Peter“ nennen, der Abschiedswimpel, der die baldige Ausfahrt des Schiffes ankündigt. Die Ladung war an Bord und von den Mannern in Brooklyn sollte kurz nach Vorfall genommen werden. Die Abfahrt des „Strathmore“ hatte ein besonders zahlreiches Publikum an die Docks gelockt, denn es ging das Gerücht — ungewiß und dunkel, niemand wußte eigentlich woher —, daß an Bord eine Verhinderung sei. Und in der Tat sah man ein Boot der Hafenpolizei den Weg des

Zur Brandkatastrophe in Konstantinopel.



Der Feuerbrand, der vor kurzem erst einige hundert Häuser des Vorderviertels von Hagia Sophia am Hippodrom zum Cyper fühlte, ist jetzt eine weit größere und in ihren Folgen weit unübersehbare Brandkatastrophe erfolgt. In Konstantinopel brach am 21. August, während ein heftiger Sturm wüthete, ein Feuer aus, das das ganze Viertel hinter dem Kriegsministerium in kurzer Zeit in Asche legte. Wie tief in die Nacht hinein wüthete das entsetzte Element ungehindert weiter, alles weithin leuchtend. Der Brandherd lag in der Nähe des Kriegsministeriums (Seraskerat), bildlich vom Sultan-Kalke in Szigdal. Nach Osten hin ist dem Ministerium der Große Bazar benachbart.

Der Feuerbrand, der vor kurzem erst einige hundert Häuser des Vorderviertels von Hagia Sophia am Hippodrom zum Cyper fühlte, ist jetzt eine weit größere und in ihren Folgen weit unübersehbare Brandkatastrophe erfolgt. In Konstantinopel brach am 21. August, während ein heftiger Sturm wüthete, ein Feuer aus, das das ganze Viertel hinter dem Kriegsministerium in kurzer Zeit in Asche legte. Wie tief in die Nacht hinein wüthete das entsetzte Element ungehindert weiter, alles weithin leuchtend. Der Brandherd lag in der Nähe des Kriegsministeriums (Seraskerat), bildlich vom Sultan-Kalke in Szigdal. Nach Osten hin ist dem Ministerium der Große Bazar benachbart.

Der Feuerbrand, der vor kurzem erst einige hundert Häuser des Vorderviertels von Hagia Sophia am Hippodrom zum Cyper fühlte, ist jetzt eine weit größere und in ihren Folgen weit unübersehbare Brandkatastrophe erfolgt. In Konstantinopel brach am 21. August, während ein heftiger Sturm wüthete, ein Feuer aus, das das ganze Viertel hinter dem Kriegsministerium in kurzer Zeit in Asche legte. Wie tief in die Nacht hinein wüthete das entsetzte Element ungehindert weiter, alles weithin leuchtend. Der Brandherd lag in der Nähe des Kriegsministeriums (Seraskerat), bildlich vom Sultan-Kalke in Szigdal. Nach Osten hin ist dem Ministerium der Große Bazar benachbart.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Eine aufregende Szene ereignete sich vor der hiesigen Strafkammer, als der 22. Jahre alte Hausdiener Joseph Wagner, der schon mit Justizstrafe vorbestraft ist, wegen schweren Einbruchs wiederum drei Jahre Justizstrafe publiziert erhielt. Als das Urteil verkündet wurde, wußte er sich mit drohender Gebärde nach den Platzmännern und den Richtern zu wenden: „Ich nehme die Strafe an. Aber wenn ich wieder herauskomme, dann Raub, Raub! Raub ist für mich! Ich schreie um allen die Höhe ab!“ Winnen wurde sofort abgelehnt.

Frankfurt a. M. Eine aufregende Szene ereignete sich vor der hiesigen Strafkammer, als der 22. Jahre alte Hausdiener Joseph Wagner, der schon mit Justizstrafe vorbestraft ist, wegen schweren Einbruchs wiederum drei Jahre Justizstrafe publiziert erhielt. Als das Urteil verkündet wurde, wußte er sich mit drohender Gebärde nach den Platzmännern und den Richtern zu wenden: „Ich nehme die Strafe an. Aber wenn ich wieder herauskomme, dann Raub, Raub! Raub ist für mich! Ich schreie um allen die Höhe ab!“ Winnen wurde sofort abgelehnt.

Frankfurt a. M. Eine aufregende Szene ereignete sich vor der hiesigen Strafkammer, als der 22. Jahre alte Hausdiener Joseph Wagner, der schon mit Justizstrafe vorbestraft ist, wegen schweren Einbruchs wiederum drei Jahre Justizstrafe publiziert erhielt. Als das Urteil verkündet wurde, wußte er sich mit drohender Gebärde nach den Platzmännern und den Richtern zu wenden: „Ich nehme die Strafe an. Aber wenn ich wieder herauskomme, dann Raub, Raub! Raub ist für mich! Ich schreie um allen die Höhe ab!“ Winnen wurde sofort abgelehnt.

Frankfurt a. M. Eine aufregende Szene ereignete sich vor der hiesigen Strafkammer, als der 22. Jahre alte Hausdiener Joseph Wagner, der schon mit Justizstrafe vorbestraft ist, wegen schweren Einbruchs wiederum drei Jahre Justizstrafe publiziert erhielt. Als das Urteil verkündet wurde, wußte er sich mit drohender Gebärde nach den Platzmännern und den Richtern zu wenden: „Ich nehme die Strafe an. Aber wenn ich wieder herauskomme, dann Raub, Raub! Raub ist für mich! Ich schreie um allen die Höhe ab!“ Winnen wurde sofort abgelehnt.

Primitive Arztekunst.

Wenn man in den Bibliotheken die alten Gesetzen und Dokumente durchblättert, die von der Kunst und dem Wissen der mittelalterlichen Heilkundigen und Chirurgen berichten, so fallen einem die merkwürdigsten Aberglaubensmeinungen auf, die die alte Heilkunde mit dem Zauberwesen der heiligen Naturdokter verbindet und in den verschiedensten Erdteilen bei den verschiedensten Völkern zu den verschiedensten Zeiten verwandte Vorstellungen und Bräute ersehen lassen. Die altgriechische Berechnung des Kalakap mit den heiligen Schlangen unterscheidet sich nur in geringfügiger Anfertigung von dem Kult der indischen Medizinmänner, und die Beschreibungen der Druiden und der arabischen Magier finden ihr Gegenstück in dem Wobokult der westindischen Neger, mit dem sie eine überraschende Verwandtschaft der Zeremonien und Gebrauche verbindet. Im „World Magazine“ veröffentlicht der Weltreisende Bainbridge eine Reihe interessanter Beobachtungen, die er auf seinen Reisen bei den Zauberern und den Wunderpriestern der verschiedenen Naturdokter gemacht hat. Fast überall gelten die Zauberer als eine Verkörperung des Aberglaublichen, und die Schen, mit der die Unwissenden sie betrachten, entspringt wohl mehr der Furcht vor dem Unerklärlichen, als der Neugier für die Träger der Wunderkraft. Gewiß sind es oft erstaunliche Resultate, die die Zauberer mit ihren ansehnend geringfügigen Mitteln erreichen, aber nicht selten mißbrauchen sie auch ihre Ge-

ist und ihren Einfluss, um über ihre Stammesgenossen eine Herrschaft auszuüben, die an Terrorismus grenzt. Aber in diesem wirren Durcheinander von wunderlichen Zeremonien, phantastischen Beschwörungen und grotesken Teufelsabreibungen schlummert bisweilen ein gelehrter Kern von bewährter Heilwissenschaft, neben wilden Gergewässern des Aberglaubens verfügen die Zauberer der Naturdokter über viele geheime Arzneien, über Kräuter und Gänge, die zum Teil selbst der modernen Wissenschaft noch verschlossen zu sein scheinen. Die Arztekunst bildet einen Hauptteil ihres Berufes und wer Gelegenheits gehalt hat, die Zauberer unklugere Böller an der Arbeit zu sehen, muß aber die chirurgische Meisterkunst erkennen, mit der die phantastisch aufgeputzten Heilkünstler ihre rohen und groben Instrumente handhaben und mit unfehlbarer Sicherheit die schwierigsten Operationen schnell und sicher zu Ende zu führen. Dr. Felkin erzählt von einer Arm-Amputation, die ein Zauberer der Banagro in seiner Gegenwart an einem Stammesgenossen vornahm und die er nicht anders als ein Meisterstück der Chirurgie bezeichnet. Heilungsmittel werden von ihnen nicht angewandt, die Schmerzempfindungen des Kranken erschweren die Arbeit des heilkundigen Zauberers, aber aber alle Fährnisse und Gefahren hinweg arbeiten sie auf ihr Ziel zu und erreichen es meist mit einer Schnelligkeit und einer Bewandtheit, die verdächtig müssen. Freilich, diese wohlthätige Seite ihres Berufes macht nicht den allein entscheidenden Teil ihrer Wirksamkeit aus. Die

Die Polizeibeamten arbeiten mit allen Kräften. Die zehn Mann, die da ins Wasser sprangen, können nicht schwimmen, aber sie wollten sich auch nicht retten lassen. Sie wollten sterben. Nur mit Gewalt, und als sie dem Tode nahe sind, gelingt es, sie an Bord zu bringen. Zwei bleiben verschwunden. Eine Viertelstunde später zieht die kleine Barkasse, mit acht halbbohrmächtigen Chinesen an Bord, eilig nach der Polizeistation am Hudson, der englische Dampfer aber hat das hohe Meer gewonnen; mit dem Glase erkennt man noch die englische Flagge am Deck. Was ist geschehen? Es waren zehn Unglückliche, die in ihrer Verzweiflung keinen andern Ausweg wußten, als den Tod. Als Matrosen waren sie für den englischen Dampfer angeheuert, als Galeerenklaven wurden sie behandelt. Sie hungerten und dursteten und als man sie in New York bei der Polizei untersuchte, fand man ihre Körper bedeckt mit Narben und Spuren furchtbarer Mißhandlung. Als Gefangene wurden sie an Bord gehalten, sie dursteten nicht ans Land gehen, niemand wußte und statt ihrer Ration bekamen sie Strafen, auch hohe Geldstrafen, jedoch sie schuldlos waren. Schon einmal, im November letzten Jahres, als die „Strathmore“ New York berührte, hatten die Unglücklichen gehofft, entlassen zu können. Umsonst, alle Versuche wurden vereitelt. So griffen sie denn zu dem letzten Mittel, das ihnen freitand: zum Selbstmord. Alle Neugierbeischlossenen, gemeinsam in den Tod zu gehen, um ihren Martern zu entkommen. Es war ihre einzige Möglichkeit, Klage zu führen gegen den Kapitän. Die Ironie des Schicksals freilich will es, daß aus den Klägern jetzt wieder Angeklagte werden, denn alle des Selbstmordes verdächtigt werden sie vor Gericht erscheinen und vielleicht die volle Schwere des amerikanischen Gesetzes erfahren müssen, indes die „Strathmore“ ungehindert den englischen Küsten zufliehet.

Buntes Allerlei.

Die Opfer des Nordpols. Der amerikanische Geschichtsschreiber Thomas Wood hat sich der Mühe unterzogen, aus Berichten und Zeitungsberichten festzustellen, wie viel Personen bei dem Kampf um die Entdeckung des Nordpolgebietes ums Leben gekommen sind. Die Berechnungen gehen zurück bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts. In diesem ist die Zahl der Unfälle natürlich im Aufsteigen eine noch geringe, denn in den Jahren 1800 bis 1830 ist nur von 67 Männern berichtet, die auf der Suche nach dem Nordpol oder im arktischen Gise-Gebietes im Norden starben. Von 1831 bis 1876 gab es schon 107 Verunglückte, jedoch nach dieser Zeit schnell die Zahl erheblich in die Höhe, und bis vor einigen Jahren war sie auf 312 angeschwollen. Von den Fahrern zum ewigen Gise ruht vor allen Dingen Amerika durch die größte Zahl der Verunglückten hervor, denn 52 Prozent der als Vermisste Gemeldet waren amerikanischen Ursprungs. An zweiter Stelle folgt Norwegen mit 21 Prozent, dann kommt Dänemark mit 14 Prozent, Frankreich mit 9 Prozent, Deutschland mit 4 Prozent. Die übrigen Nationen (weshalb hinsichtlich der Verluste kaum zu Papier, haben aber auch für die Entdeckung der Polargebiete das meiste getan. Im Procentmaß zu der Zahl der Expeditionen ist es jedoch Deutschland, das die kleinsten Verluste hat, während in Dänemark ungefähr jeder achte Teilnehmer einer arktischen Expedition sein Leben im ewigen Gise lassen mußte.

Vekantius. Herr: „Ichmal habe ich mich verlobt, das habe ich lange nicht so satt gefügt, als jetzt das eine Mal heiraten!“

In der Apotheke. „Soll ich die fünf Pillen in Papier einwickeln?“ — „Ja, glauben Sie, ich werd' sie nach Hause rollen?“

Alte Wahrheiten. Die Männer, die in der Wahl ihrer Eltern nicht vorzüglich genaug waren, sind um so vorzüglicher in der Wahl ihrer Schwiegereltern.

Ich schreit es gern in alle Winden ein, Ich grüß' es gern in jeden Kielesstein —
An's dann plötzlich, als der halb schluchzende, halb jubelnde Ton erglitzerte:
„Dein ist mein Herz —
Und soll es ewig, ewig bleiben!“
Da drachen die Akkorde jäh ab, polternd ein Stahl zu Boden und Anemorie
Hörte auf:
„Kudol! — mein Kudol!“
„Er ist's, er kommt,“ riefte die Sterbende ganz leise, „ich wüßte es wohl, daß ich ihn noch sehen — und sie beide segnen blüßte.“
Drinnen im Wohnzimmer lag Anemorie, lebend und weinend zugleich an der Brust des Geliebten, und er neigte sich zu ihr voll treuester, lauter Liebe:
„Mein ein und mein alles! Mein Bestes, mein dich da mein!“
„Alte und Weh leidet zu gleicher Zeit bei uns ein, Geliebter — Mama liegt im Sterben.“
Dann die Geliebte aus den Armen zu lassen, hat Kudol tiefert auf das Lager der Mutter; ein heißes Besuchen flog über ihr Antlitz, als sie die beiden Teuren endlich vereint nebeneinander sah.
„Weil segne euch, meine Kinder,“ hauchte sie leise, „nun erst kann ich freudig sterben — denn ihr seid glücklich.“
„Sie trieten beide tieferschütter auf dem stillen Sterbelager nieder und müßig legte die Freie nun ihnen die erhaltende Rechte auf Haupt.
G u b e.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Sonnabend, den 29. August, nachmittags 3/3 Uhr meine innigstgeliebte Ehegattin, unsre treue Mutter,

Frau Pfarrer Cäcilie Clementine Werner

geborene Haase,
aus dieser Welt in sein himmlisches Reich heimzurufen nach längerem, in gottseliger Geduld getragenen Leiden.

Ottendorf-Okrilla, den 29. August 1908.

Pfarrer Erwin Werner
und drei Töchter.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. September, nachmittags 4 Uhr statt.

Friedrich Wilhelms-Bad.

Mittwoch, den 2. September 1908.

Karlsbader Kaffee mit fl. Eierplinsen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Emil Pehold u. Frau.

Die Buchdruckerei von H. Rühle

Ottendorf-Okrilla

Druck und Verlag der „Ottendorfer Zeitung“

mit reichhaltigem modernen Schriftmaterial ausgestattet und mit praktischen Maschinen arbeitend, hält sich zur Ausführung aller

Buchdruck-Arbeiten

in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck

in einfacher und elegantester Ausführung bestens empfohlen.

Anfertigung eiliger Arbeiten in kürzester Zeit.

Bau- u. Möbeltischlerei Emil Richter

Ottendorf-Okrilla (Hammermühle)

empfehlen sich

Lager von Möbeln aller Art

in einfacher und besserer Ausführung bei Berechnung billigster Preise. Gleichzeitig halte ich meine mit Kraftbetrieb arbeitende Tischlerei zur Anfertigung von Möbeln und sämtlichen Bautischlerarbeiten bestens empfohlen.

Photographische Platten
Photographische Papiere
sowie photographische Postkarten

empfehlen zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Bendel-Album

enthält die 5 beliebten Kompositionen von Franz Bendel für Klavier zu 2 Händen.

Inhalt: Souvenir d'Insbrouck — Mondscheinfahrt nach der Liebesinsel — Dornröschen — In Senta's Spinnstube (Spinnrädchen) — Mozart, Menuet favori, bearbeitet von Bendel.

Nr. 1-5 in einem Bande Mk. 1.-

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.

P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmendruck sind stets lieferbar
Buchdruckerei H. Rühle.

Grundmühle

Wachau
(Seifersdorfer Tal)

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Mühlental am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

Restaurant

als beliebten Ausflugsort.

Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie kalte Küche.

Jeden Dienstag und Freitag Eierplinsen.

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
R. Lehmann.

Trauringe

ohne Löttuge
Das Beste was es gibt empfiehlt
Carl Fiebig, Radoburg.

Gravierung gratis und sofort.

Die Buchdruckerei

von

Hermann Rühle

in Ottendorf-Okrilla

empfehlen sich zur

Anfertigung von allen Druckerarbeiten in Schwarz- und Buntdruck, Druck- und Schreibschrift als:

- | | |
|--------------------------------------|----------------------|
| Altenbedel | Miniaturen |
| Aktien | Rahmbriefe |
| Anweisungen | Mitteilungen |
| Abonnementskarten | Menus |
| Adresskarten | Mitgliedskarten |
| Akte | Musterkarten |
| Aufnahmescheine | Neujahrskarten |
| Koife | Notas |
| Begleitscheine | Notizzettel |
| Bestellbücher | Obligationen |
| Bestellkarten | Paketadressen |
| Bestellzettel | Papierervietten |
| Billets | Plakate |
| Briefbogen mit Firma | Postkarten |
| Beschreibungen | Programme |
| Broschüren | Polizen |
| Einladungsbriefe | Prospekte |
| Einladungskarten | Preis-Kourante |
| Einladungspapiere | Rechnungen |
| Entlassungsscheine | Rechnungsberichte |
| Empfangsscheine | Rechnungen |
| Empfehlungsbriefe | Rezepte |
| Empfehlungskarten | Reportiers |
| Etiketten | Schlusscheine |
| Frachtkorrekturen | Schuldscheine |
| Fakturen | Spezialkarten |
| Festlieder | Statuten |
| Frachtbriefe | Stimmzettel |
| Fremden-Meldezettel | Subscriptions-Listen |
| Geschäftsbücher | Tabellen |
| Geschäftskarten | Tagesnoten |
| Gewinnlisten | Tanzordnungen |
| Gratulationsbriefe | Trauerbriefe |
| Gratulationskarten | Trauerkarten |
| Geburtsanzeigen | Verlangzettel |
| Hausordnungen | Verlobungsanzeigen |
| Hochzeits-Lieder und Kladderadatsche | Verandbriefe |
| Journale | Visitenkarten |
| Jahresberichte | Wagescheine |
| Kassenzettel | Waren-Verzeichnisse |
| Kataloge | Wechsel |
| Kontocorrente | Wechsel-Proteste |
| Kontrakte | Weinlisten |
| Kouverts mit Firma | Werke |
| Lehrbriefe | Widmungen |
| Lohnzettel | Zahlungsbegehre |
| Liquidationen | Zeugnisse |
| | Zustellungsurkunden |
| | Zeitungsbefehle |
| | Zirkulare |

Wegen Umzug und Platzmangel verkaufe gutvorgerichtete

Herren- u. Damenräder

zu jedem annehmbar. n Preis.

Neue Herrenräder

von 80 Mark an.

Damenräder

von 85 Mark an.

Fahrradgeschäft E. Koch,
Cunnersdorf Nr. 14.

Große Auswahl

in

Gummihülle

von 10 Bfg. an

Drachen

gut steigend, aus Papier und Leinwand

Fliegen und japan. Kastendrachen

empfehlen

H. Rühle, Buchhandlung Groß-Okrilla.



Leichtlaufende u. beste deutsche Marke der Gegenwart. Lieferung auch gegen Teilzahlung!

Vertreter
Paul Keurich
Dresden-A. 58
Blasewitzer Straße
Telefon 8596.

Spielkarten

empfehlen

die Buchhandlung.

Schlachtvieh-Preise

am 31. August 1908.

Zum Auktions waren gekommen: 281 Ochsen 165 Kalben und Kühe, 228 Bullen, 206 Rinder 984 Schafe und 1428 Schweine, zusammen 3292: Schlachtwerte. Es erzielten für 80 Rilo Ochsen Lebendgewicht 28-43 Mt. Schlachtgewicht 58-79 Mt., Kalben und Kühe Lebendgewicht 27-41 Mt., Schlachtgewicht 49-73 Mt., Bullen Lebendgewicht 30-42 Mt., Schlachtgewicht 62-74 Mt., Rinder Lebendgewicht 40-53 Mt., Schlachtgewicht 70-83 Mt., Schafe Lebendgewicht 36-45 Mt., Schafe Schlachtgewicht 75 bis 86 Mt., Schweine Lebendgewicht 48-55 Mt. Schlachtgewicht 61-69 Mt.

Produktenpreise.

Dresden, 31. August Stimmung: Ruhig:
Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 213 bis 223, brauner, alter (75-78 kg) 215, 221, da. neuer, — kg 194 bis 200, russischer rot. 237-242, amerikanische 228 bis 231.
Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, 70 73 kg 168-174, da. preussischer —, russischer 190-194. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 180-195, schlesische 195 bis 210, polener 185-205, böhmische 215 bis 225. Futtergerste 141-147. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, —, neuer, 156-163, schles. und pol., neuer 154 161. Mais pro 1000 kg netto: Cinqquantina 172-178, Laplata gelb 162-167, ameril. migt. 180-183, Hundmais, gelb 162-165.
Erbsen, pro 1000 kg netto: Futterware 188 bis 195. Wicken pro 1000 kg netto (schl.) 170-180. Quarkweizen, pro 1000 kg: netto inländischer und fremder 215-225. Delfanten pro 1000 kg netto Winterraps, trocken 265-270.
Limaat pro 1000 kg netto: feine 255-265, mittlere 235-255, Lopolata 230-235, Bamba —. Hülsen, pro 100 kg netto: mit Boh., russisches 71 Kapstücken, pro 100 kg (Dresdner Marken), lange 13,00 Leintuchen, pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 17,50, 2. 17,00 Futterweil 14,40-14,60 Biegen fleis, pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken), groß 11,50-11,80, feine 11,50 bis 11,80. Haagefleis pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken) 12,40 bis 12,60. Auf dem Markt: Rastoffeln (50 kg) 3,00 bis 3,50 Mt. Heu im Gebund 3,10-3,35 Mt., Roggenstroh Stegedrosch. (Saed) 3,00-3,7 Mt.